

Correspondent

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 3. Januar 1877.

№ 1.

Verbandsnachrichten.

Adressen-Verzeichniß der Gauhverbände.

Althausen: Oskar Riebel in München, Althausen-Ed 2, III.

Berlin: Gust. Lehmer, S. Sebastianstraße 21, III. r.

Dresden: E. Lau, Georgplatz 12, IV.

Erzgebirge: Robert Reichert, Genossenschaftsbuchdr., Poststraße in Chemnitz.

Franken: Hans Wörlein, Rollnersstr. 34^b in Nürnberg.

Frankfurt a. M.: Herm. Schrader, Neuer Wall 27.

Hamburg-Altona: Fr. E. Schulz, 2. Alsterstr. 47, 5 in Hamburg.

Hannover: Gg. Klapproth, Genossenschaftsdruckerei, Calenberger Straße 40.

Hessen: W. Klausner, Judenbrunnen 20, III. in Cassel.

Leipzig: F. Neubörfer, Lange Straße 44.

Mecklenburg-Lübek: W. Hamburg, Schloßstraße 20 in Schwaan.

Mittelrhein: A. Meier bei Otto in Darmstadt.

Niederrhein-Westfalen: C. Werner bei Fredebeul & Koenen in Essen a. d. Ruhr.

Nordwestgau: G. Barthhausen, Prangenstr. 12 in Bremen.

Oberhein: W. Simon, Schwarzwaldstr. 25 in Freiburg i. B.

Oergau: G. Reinte in Stettin, Rosengarten 36.

Ostpreußen: G. Schuster bei Bonde & Dietrich in Allenburg.

Oberrhein: Fr. Streckert bei E. Kautenberg, Bergplatz 5 in Königsberg.

Posen: F. Schwinge in Bromberg bei Dittmann, Wilhelmstraße 15.

Rheinland: L. Hünewinkel in Bonn, Sternstraße 47.

Saargau: A. Sawante in Halle, Mauergasse 9, II.

Schlesien: A. Schreiber, Adolfsstr. 7, I. in Breslau.

Schleswig-Holstein: Joh. Chr. Heißmann bei Herzbruch in Flensburg.

Schwaben-Neuburg: J. Windholz in Augsburg, F. 240, I, lange Gasse.

Thüringen: D. Seiler bei Sieling in Naumburg a. S.

Westpreußen: B. Berthold bei Kasemann in Danzig.

Württemberg: Fr. Arnolds, Lehenweg 3, III. in Stuttgart.

Verbands-Präsident: Rich. Härtel in Leipzig, Expedition Gerichtsweg 7.

Kassirer: Gottlieb Lamm in Leipzig, Burgstraße 7, I.

Ausschuss-Vorsitzender: Joh. Diboldy in Stuttgart, Ströbbergstraße 12, I.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 25. December 1876 gingen ein:
Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Schwaben-Neuburg. 3. Qu. 1876. Sa. M. 1849. 60.

Augsburg M. 1411. 20. Donauwörth 148. 60.

Nördlingen 289. 80.

Verbands-Invalidenkasse.

Schwaben-Neuburg. 3. Qu. 1876. Donauwörth M. 19. 60.

Oberhein. In der Versammlung des Districts zu Freiburg wurde am 16. December als Gauvorsitzer Herr W. Simon, Schwarzwaldstraße 25, gewählt.

Flensburg. Die Herren Gau- und Ortsvorsitzer, bezieh. Vertrauensmänner bitte ich um die Adresse des Seher's Julius Otto aus Berlin. Joh. Chr. Heißmann, Gr. Straße 40.

Schwaben-Neuburg. 3. Qu. 1876. Neu eingetreten sind 2, zugereist 19, abgereist 18, ausgetreten 5 Mitglieder (Adolph Böhler, S., Karzß Riebel, S.,

Krumper, Dr., Siebenhorn, Dr., sämtlich aus Augsburg, Christian Endres, S. aus Döhringen in Württemberg). Mitgliederstand Ende des Quartals 83 in 3 Orten. — Conditionslos waren 2 Mitglieder 10 Wochen, krank 9 Mitglieder 25 Wochen. — Mit Beiträgen zc. in Rückstand: Mitgliedschaft Kempten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Barmen Mathieu Calken aus Köln; gehörte früher dem Verbands an und trat vor Jahresfrist in Münster aus. — G. Scheube, Bahnhofstraße 12, III.

In Freiburg i. B. der Seher Gasp. Berberich, geb. am 26. September 1855 in Gauangeloch, ausgebildet in Heidelberg am 1. Juli 1876; war noch nicht im Verbands. — W. Simon, Schwarzwaldstr. 25.

In Grafenhausen der Schweizerdegen Richard Mühlner, geb. 28. December 1858 in Schmiedeberg, ausgebildet daselbst am 1. Juli 1876. — A. Sawante in Halle, Mauergasse 9.

Zum Jahreswechsel.

Wenn wir bei Beginn eines neuen Kalenderjahres dem gewohnheitsmäßigen Gebrauche huldigen wollten, einen Rückblick auf das vergangene Jahr zu werfen und daran Hoffnungen für das bevorstehende zu knüpfen, so hätten wir für dieses Mal weiter nichts nötig, als das zu wiederholen, was wir zu Anfang des vergangenen Jahres an gleicher Stelle registriert: Klagen über Geschäftslage — Conditionslosigkeit bei den Gehilfen, Schmutzconcurrentz bei den Principalen — Mißachtung des Tarifes auf der einen, Verkennung aller solidarischen Interessen auf der andern Seite.

Der Correspondent

tritt mit der vorliegenden Nummer in sein 15. Lebensjahr. Er hat das Feld als einziges Gehilfenblatt in Deutschland nicht nur behauptet, er hat sich auch zum verbreitetsten Fachblatt überhaupt emporgeschwungen. Infolge dieses letzten Umstandes tritt an uns die Pflicht heran, den Inhalt des Blattes thunlichst zu erweitern. Vor Allem ist es der technische Theil, welchem wir etwas mehr Aufmerksamkeit schenken möchten. Das was wir bisher in dieser Beziehung gebracht, hat in Fachverständigen Kreisen die ungetheilteste Anerkennung gefunden und es wird sich diese zweifellos steigern, wenn sich unsere Leser in Zukunft bemühen wollen, uns nicht nur etwaige Neuerungen, sondern ihre Erfahrungen überhaupt mitzutheilen. Wir gehen bei Behandlung dieses Theiles von der Ansicht aus, daß sich eine gesunde Kritik des Vorhandenen und neuer Erscheinungen nicht von irgend einer Redaktionsstube aus ermöglichen läßt, sondern ihren Ursprung in dem Seher's oder Druckerjaale haben muß, wenn sie Anspruch auf Berechtigung haben soll. Wir haben eine Menge von tüchtigen Kräften unter uns, welchen es bisher wol nur an Anregung fehlte, ihre Erfahrungen größeren Kreisen zugänglich zu machen; wir wollen diese Anregung bieten und hoffen reichliche Unterstützung zu finden.

Denselben Wunsch haben wir auch betreffs des übrigen Inhaltes. Es ist in letzterer Zeit vielfach davon die Rede gewesen, daß der „Corr.“ nicht genug agitatorisch wirke, und hat man mancherlei Mittel in Vorschlag gebracht, um diesem wirklichen oder vermeintlichen Uebelstande abzuhelfen. Wir haben hier dieselbe Klage zu erheben, welche wir bei anderen Gelegenheiten ähnlichen Einwürden entgegenhielten: Man spricht viel von wünschenswerthen Verbesserungen,

aber man thut selbst bei der Sache so gut wie gar nichts. Wenn von jedem Hundert unserer Leser sich nur Einer herbeilassen wollte, sich als Mitarbeiter zu betrachten, und bestände diese Mitarbeiterschaft auch nur in kurzen Notizen, Anregungen zc., so würden sicher alle Klagen bald verklingen. Wir bekämpfen ja die persönliche Autorität, also haben wir auch die Pflicht, durch unser erstes Agitationsmittel den Beweis zu führen, daß über vorliegende Fragen nicht „Autoritäten“, sondern die Erfahrung entscheidet.

Das angelegte Arbeitsfeld ist, wie ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis der letzten Nummer des eben verflohenen Jahres zeigt, ein nicht kleines. Es handelt sich dabei nicht bloß um die Vorgänge innerhalb unsers Gewerbes, sondern um das gesammte Preßgewerbe, sowie die gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt. Wollen wir Allen Etwas bieten, so möge nun auch jeder Einzelne bestrebt sein, die Redaction in diesem Bestreben nach besten Kräften zu unterstützen.

Technisches.

Wir haben angenommen und nehmen noch an, daß wir den Lesern des „Corr.“ einen Gefallen erweisen, wenn wir eine fühlbare Lücke durch Bearbeitung des technischen Theiles auszufüllen suchen. Diese Gefälligkeit hat uns bis jetzt die gemeinsamen Schimpfereien zeitgenössischer „Autoritäten“ eingebracht, wir wurden bereits dem „Haß und der allgemeinen Verachtung“ der lebenden Mit- und der toten Nachwelt überliefert und uns allerlei eigennützige Motive untergeschoben. Obwohl es keine angenehme Aufgabe ist, seine freie Zeit per honor zu opfern und dafür solchen Lohn zu ernten, werden sich doch vorläufig unsere Eins- und Absichten nicht verändern, wir wollen auch ferner versuchen, durch eine parteilose Kritik und

durch Pflege des Technischen unsers Gewerbes zur Hebung und-Förderung desselben beizutragen. Wesentlich zu diesem Entschlusse beigetragen haben die Anerkennungs-schreiben einer Anzahl derjenigen Fachgenossen, von welchen wir ein unparteiisches Urtheil in Fach-Angelegenheiten zu erwarten gewohnt sind — ihnen, sowie allen Denjenigen, welche uns in unserm Streben unterstützen und ferner zu unterstützen gedenken, ein herzliches „Profit Neujahr!“

J. M.

Muster-Register. Auf Wunsch mehrerer unserer Leser theilen wir von jetzt ab auch die Eintragungen in das Muster-Register mit, soweit dieselben sich auf das polygraphische Gebiet beziehen, und beginnen mit den seit November erfolgten:

- 2. November. Roos & Junge in Offenbach, eine Einfassung ohne nähere Bezeichnung, Fabriknummer 7.
 - 3. November. J. M. Gud & Co. in Offenbach, 22 Muster Polytypen, Nr. 1079—1100.
 - 6. November. Wilh. Wollmer in Berlin, Mittel fette und Canon Correspondenzschrift, Nr. 528 u. 529.
 - 11. November. J. M. Hirschmann in Offenbach, 3 Muster für lith. Etiquetten, Nr. 111—113.
 - 14. November. Max Krause in Berlin, Initialen mit Bandhschleifen, Nr. 1720.
 - 18. November. Cromvisch & Sohn in Berlin, sechs Ausstellungsmedaillen, Nr. 609—14.
 - 24. November. Kramp & Co. in Offenbach, Phantastiepapier, Nr. 397. — Roos & Junge in Offenbach, 1 Garnitur Kanzeischriften, Nr. 434—38.
 - 29. November. F. Flinisch in Frankfurt a. M., fette Gotthilf, Nr. 1098—1105.
 - 30. November. F. Flinisch in Frankfurt a. M., ein Sortiment Schlußlinien, Nr. 892—905.
- Schlußfrist für sämtliche vorstehende Eintragungen 3 Jahre.

Was helfen aber alle diese Klagen, wenn Niemand die Hand rührt, um Abhilfe zu schaffen, und wenn den Wenigen, welche sich nach dieser Richtung hin bemühen, seitens Derjenigen, für welche sie arbeiten, nicht die geringste Hülfsleistung zu Theil wird, ja — wenn ihnen das Wirken für ihre Nebenmenschen so sauer als möglich gemacht wird.

Werden wir daher unsern Blick auf die Zeit vor etwa 25 Jahren zurück.

An eine regelmäßige Arbeitszeit war nicht zu denken, ja es mußte als eine Vergünstigung angesehen werden, wenn einem Gehilfen gestattet wurde, Ueberstunden zu machen oder gar die Nacht zu arbeiten, „er konnte ja dadurch mehr verdienen“. Dagegen war die Sonntagsarbeit Regel und derjenige Gehilfe, welcher sich erdreiste, ohne Entschuldigun am Sonntag wegzubleiben, zog sich mindestens die Unnade des „Herrn“, wenn nicht sofortige Entlassung zu. Ein Tarif existirte nur in wenigen Städten und die Handhabung desselben war deraf, daß die besseren Kräfte am schlechtesten gelohnt wurden. Bei der „Rechnung“, welche in vielen Orten nur alle Monate einmal gemacht wurde, spielte der Nothhülft des Factors die bedeutendste Rolle, die aufgestellte Berechnung wurde nur als ein „Vorschlag“ angesehen, den der Gehilfe sich auf Grund des sog. Tarifes zu machen erlaubte. Am Zahltag wurde ihm einfach die Summe hingelegt, welche der Principal ihm zu geben für gut fand. Das bloße Murren führte zu Kündigung. Das wöchentlig verabreichte geringe „Kostgeld“ zwang den Arbeiter, Schulden zu machen, und da in der Regel das Ergebnis der Rechnung nicht genigte, um diese Schulden zu decken, so wurde unter der Firma „Sauer“ beim Principale eine Anleihe gemacht. Abgesehen davon, daß aus natürlichen Gründen diese Art „Begnünstigung“ nicht Allen gewährt werden konnte, also meist nur Solchen, welche dem Factor oder Principale gewisse Schergerdienste leisteten und — was die Hauptsache war — es mit der Bezahlung zc. nicht so genau nahmen, so führte dieses System beide Klassen — Begünstigte und Nichtbegünstigte — zum Lumpenthum, die Einen, weil sie ihr Dasein beim besten Willen nicht durch den Verdienst, trotz der Zuliffnahme der Arbeitskraft von Frau und Kind, fristen konnten, die Anderen insolge ihrer persönlichen Abhängigkeit. Das einzige persönliche Bedürfnis, was begahrt werden konnte — der Schnaps — spielte die Hauptrolle, und die Folgen dieser Lebensweise traten in allen Variationen tagtäglich vor Augen. Und so war es kein Wunder, daß Jeder, welcher nach allgemeinen Begriffen „anständig“ eingeherg und gar Theater und Concerte besuchte, soweit das seine geringen Mittel zuließen, verspottet und verlästert, als eine „verrückte Schraube“ betrachtet wurde. Die Lebenshaltung der Buchdrucker war auf einer solch niedrigen Stufe, daß man jede Abweichung von dem Wege zur Druckererei — die Schnapskneipe ausgenommen — als eine „Standes-üeberhebung“ zu bezeichnen pflegte. In „alten Zeiten“ hatte man wenigstens auf die technische und wissenschaftliche Ausbildung der Lehrlinge noch Werth gelegt, insolge dessen konnten wir vor den „Alten“ bei all ihren Untugenden doch noch insofern Respect haben, als wir in ihnen in allen vorkommenden Arbeiten erfahrene Männer fanden. Aber auch das hörte auf, denn die Neuzeit kannte keine Lehrlinge mehr, sondern nur billige Hilfsarbeiter, die in den kleineren Geschäften denn auch zu allerlei häuslichen Arbeiten benutzt wurden. Die Unterstützungsklassen waren meist Zuchttrüthen in den Händen der Principale, die Leistungen derselben wurden vielfach als Humanitätsacte seitens der Principale angesehen, obwohl die Gehilfen die erforderlichen Beiträge zum größten Theil aufbringen mußten.

Das Bild der damaligen Zustände könnte leicht weiter ausgeführt werden. Manche der geachteten Mißstände sind freilich auch heute noch vorhanden, eine Folge davon, daß es Principale und Gehilfen nicht verstanden haben, unter sich, wenn auch getrennt marschirend, den nötigen Zusammenhalt zu schaffen. Trotz alledem ist zwischen Sonst und Jetzt ein großer Unterschied zu verzeichnen. Durch die Schaffung eines allgemeinen Tarifes und Regelung der übrigen Arbeitsbedingungen ist es den Buchdruckergehilfen gelungen, sich in eine höhere Stufe der menschlichen Gesellschaft zu versetzen — zu Gunsten ihrer selbst, der Principale, sowie des ganzen Gewerbes.

Es ist dieser Fortschritt leblich auf Rechnung Derjenigen zu setzen, welche seit Anfang der 60er Jahre bestrebt waren, ihre Kollegen in Ortsvereinen, später im Verbands zu einer geschlossenen Corporation zu vereinen, und die Mehrheit der Gehilfen hat insoweit ihre Schuldigkeit gethan, als sie bereitwillig ihren Theil zur Urbarmachung des Sammpes, in dem sie sich bewegte, beitrug. Man hat zu dieser Arbeit 15 Jahre gebraucht und ist jetzt nahe daran, den Sirenenstimmen zu folgen, welche uns glauben machen wollen, daß die Arbeit eine vergebliche gewesen sei, daß es jetzt Zeit sei, an eine Umkehr zu denken. „Die Zeit ist günstig“, sagen sich

diese Vockvögel, daher frisch darauf los in dem Kampfe, dessen Endziel in nichts Geringerem besteht, als in der Versezung der Gehilfen auf die eben verlassene niedrigere Gesellschaftskstufe.

Daß es überhaupt möglich geworden, in frivoler Weise den Gehilfen einen solchen Kampf anzubieten, daran tragen unzweifelhaft die letzteren selbst einen großen Theil der Schuld; dieselben haben übersehen, daß es sich nicht nur um Urbarmachung des Bodens, sondern auch um Erhaltung desselben handelt. Die bloße Anpflanzung genügt nicht, die Hauptsache ist die Fortpflanzung. Die oben erwähnte Mehrheit scheint sich jetzt in dem Wahne zu wiegen, daß ihre Pflichten mit der ersten erfüllt seien, ein Theil verläßt das Arbeitsfeld und raubt dadurch dem andern Theile den Nut, in gewohnter rüstiger Weise fortzuarbeiten. Alle glauben von dem bisher Errungenen zehren zu können. Durch den gleichzeitigen Eintritt des stauen Geschäftsganges sind bereits Anzeichen zu Tage getreten, welche allen Beteiligte als ein Mene Thelzel erscheinen sollten. Die Concurrenz unter den Arbeitenden, welche man durch Urbarmachung des Bodens beseitigt glaubte, tritt schon hier und da in verharrender Weise wieder zu Tage. Man blide auf Berlin, Wien zc. — gleichen die dortigen Vorgänge nicht auf's Haar denjenigen, welche sich unter den auf offener See befindlichen Schiffsrübrüngen abspielen: Es sucht Einer den Andern zu beseitigen, um sich zu erhalten, der Selbsterhaltungstrieb, der nackte Egoismus tritt an die Stelle der Wahrung der gemeinschaftlichen Interessen, und das Ende vom Liede ist der Untergang Aller.

Die Schritte, welche bisher zur Erhaltung des urbar gemachten Bodens eingeleitet worden sind, haben leider noch nicht die ihnen gebührende Beachtung gefunden, ja man streitet sich sogar noch vielfach um die Nothwendigkeit derselben herum. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an die Central-Zwalibenkasse, an welche sich eine centralisirte Kranken- und Begräbniskasse anzuschließen haben dürfte; an die Reise-Unterstützungskasse, zu deren Ergänzung es der Unterstützung für Arbeitslose überhaupt bedarf. Man studire etwas eifriger die Geschichte des Verbandes, sie zeigt uns, daß auf diese Bestrebungen seitens Derjenigen, welche sich etwas eingehender mit der Arbeiterbewegung beschäftigt haben, von Anfang an ein großer Werth gelegt worden ist, während sich die „große Masse“ über die Köpfe ihrer Führer hinweg fast ausschließlich nur mit dem begnügt, was für den Augenblick von Vortheil war, sie lebte gewohnheitsmäßig aus der Hand in den Mund. Dieses „in den Tag hineinleben“ trägt jetzt seine Früchte.

Man sollte sich endlich klar werden, daß der einzige Zweck der Gewerksagenossenschaft die Vereinigung Aller ist, und daß alles Uebrige, was man als „Zweck“ anzugeben beliebt, nur Mittel zum Zweck ist.

Wöge das Jahr 1877 in dieser Beziehung Wandel schaffen, möge sich jeder unserer Collegen darüber klar werden, daß er vereint nur ein Atom in dem Getriebe, in der Vereinigung mit seinen Mitcollegen aber eine Macht ist.

Rundschau.

Wie wir bereits in Nr. 89 des vor. Jahrganges mittheilten, beabsichtigt der Generalpostdirector den Zeitungsgeldhrens-Tarif wesentlich zu erhöhen. Bisher bezahlte der Verleger einer Zeitung an die Post 25 Proc. des Einkaufspreises mit der Ermäßigung auf 12 1/2 Proc. für solche Zeitungen, die seltener als viermal monatlich erscheinen. (Für den „Corr.“ beträgt die Post-Provision 1 Mf. jährl.) Hinfürco soll eine Durchschnittstare von 1 1/2 Pf. für jede Nummer zu Grunde gelegt werden, was einer jährl. Gebühr von 80 Pf. für eine einmal wöchentlig erscheinende Zeitung gleichkommt. Hierbei wird vorausgesetzt, daß die Zeitungen bereits verpackt der Post überliefert werden, oder daß auf den Wunsch des Verlegers die Verpackung von der Post besorgt wird, wofür eine die Postverwaltung erwachsenen Selbstkosten nicht übersteigende Gebühr zur Erhebung gelangt. Bisher verlangten verschiedene Postanstalten die benötigte Anzahl Exemplare ohne Angabe des Bestimmungsortes, besorgten also die Verpackung selbst und zwar ohne weitere Entschädigung. Aus der vorerwähnten Grundtare von 80 Pf. für eine wöchentlig einmalige Veröffentlichung einer Zeitung würde sich der künftige Gebühren tarif hergestalt ableiten, daß für jede weitere Ausgabe in der Woche ein weiterer Gebühren tarif von 80 Pf. hinzukäme, mit der Maßgabe jedoch, daß ein Mindest- und Höchstbetrug Anwendung fände. Ersterer würde 40 Pf. betragen für eine Zeitchrift, welche seltener als einmal wöchentlig (dreimal monatlig) erscheint, letzterer 8 Mark für eine öfter als siebenmal wöchentlig erscheinende Zeitchrift. Für Zeitchriften, welche in unbestimmten Fristen erscheinen, wäre die Zeitungsgebühr besonders festzusetzen, etwa nach Maßgabe der im vorhergegangenen Jahre erschienenen Nummern,

bzw. bei neuen Zeitchriften auf Grund der von dem Verleger abzugebenen Erklärung über die Zahl der in Aussicht genommenen Nummern für ein Jahr. Im Einzelnen würde sich der Zeitungsgebühren tarif folgendermaßen gestalten: Für Zeitungen, welche seltener viermal monatlich erscheinen 40 Pf., für solche, welche viermal monatlich oder einmal wöchentlig erscheinen 80 Pf., für mehr als einmal, aber nicht öfter als zweimal pro Woche erscheinende Mf. 1. 60, für mehr als zwei aber nicht öfter als dreimal wöchentlig erscheinende Mf. 2. 40 u. f. w. bis 8 Mf. jährlich für Zeitungen, welche öfter als siebenmal wöchentlig erscheinen. Dieser Gebührensatz ist für die großen Zeitungen eine Erleichterung, macht aber die Beförderung der billigeren Tagesliteratur durch die Post fast unmöglich. Diese letztere wird also dem Buchhandel, resp. der Privat speculation in die Hände fallen. Gegen die Grundlage der Berechnung (pro Nummer) ist sicher nichts einzuwenden, aber der Satz von 1 1/2 Pf. ist entsetzlichen zu hoch gegriffen.

Der Schriftsteller Strubberg in Cassel sollte in einer von ihm verfaßten, an den Landtag gerichteten Denkschrift unwahre und entstellte Thatsachen verbreitet, die zur Verächtlichmachung von Staatsinrichtungen zc. geeignet, ferner das preussische Staatsministerium verleumbet, bezüg. beleidigt haben. Das Kreisgericht in Cassel sprach jedoch den Angeklagten kostenlos frei. Die Motive besagen, daß in der Denkschrift lediglich ein Urtheil enthalten, das nicht zu bestrafen sei; was die Verbreitung unwahrer Thatsachen betreffe, sei nicht festzustellen gewesen, daß dieselben wider besseres Wissen erfolgt, vielmehr liege hier eine Vertretung berechtigter Interessen vor (§ 193). — Der Verfasser eines Werkes, Prof. Kiegel, klagte gegen den Kritiker desselben wegen Beleidigung. Sowol die erste als zweite Instanz (Leipziger Bezirksgericht) erkannte auf Freisprechung. Beide Erkenntnisse constataren die Freiheit tadelnder Kritik eines der Oeffentlichkeit übergebenen Werkes und nahmen an, daß auch in der Form der Kritik nichts verschuldet habe. — Wegen verleumderischer Beleidigung wurde vor urtheilt der Red. des „Zapper“ in Königswalde zu 9 Monaten Gefängnis, der Red. der „Deutschen Reichsglocke“ (Calchau) wegen Beleidigung Bismarck's zu 6 Monaten Gefängnis. — Der Red. der „Blätter für geistige Unterhaltung“ in Dresden, Director der Handels-Akademie Klemm, wurde am Freitag vor Weihnachten verhaftet wegen einer in Chemnitz gehaltenen Rede über das Dissidententhum, jedoch bald wieder freigelassen. — Im Redaktionsbureau der „Westf. Volkszeitung“ in Bochum fand eine Haus suchung nach einem Manuscripte statt.

Wie wir früher mittheilten, wurde der „Allgem. Vöthcher- und Kuperverein“ sowie die Berliner Mitgliedschaft dieses Vereins vom dortigen Stadtgerichte geschloffen und die Vorstehrer zu Geldstrafen verurtheilt wegen Mißbrauches des Vereinsrechtes. Der Gesamtverein bestand aus einem Vorstehenden, Kassirer, Schriftföhrer, deren Stellvertretern, 3 Redactoren und den Deputirten der Mitgliedschaften. Die Staatsanwaltschaft erachtete die Schließung sowol des Gesamtvereins als der Mitgliedschaft aus dem Grunde für gerechtfertigt, weil es ihrer Ansicht nach der Zweck des Gesamtvereins sei, in den von seinen Zweigvereinen — als solche habe man die Mitgliedschaften zu betrachten — anzuberaumenden geschloffenen oder öffentlichen Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern, dann, weil die Mitgliedschaften dieselben Zwecke verfolgten und notorisch zu einander beuzugs Erörterung politischer Fragen in Verbindung ständen und weil der Gesamtverein mit den Mitgliedschaften organisch zusammenhänge. Auf die hiergegen eingelegte Appellation erkannte das Kammergericht dahin, daß die Schließung des Gesamtvereins aus dem Grunde aufzuheben sei, weil aus den Berichten über dessen Verhandlungen nicht erwies, daß er politische Tendenzen und Zwecke verfolg. Die gegen die Vorstehrer des Gesamtvereins erkannte Strafe wurde demgemäß ebenfalls aufgehoben, dagegen verblieb es hinsichtlich der Mitgliedschaft, von der der Gerichtshof für erwiesen erachtete, daß sie mit anderen Vereinen (Mitgliedschaften) zur Erreichung politischer Zwecke in Verbindung getreten sei, bei der ersterkannten Schließung und der gegen die Vorstehrer erkannten Geldstrafe. — Die könlgl. Regierung von Schwaben und Neuburg hat die Werscherbe des Weisgerberverbandes gegen die Auflösung seitens des Augsburger Magistrates abgewiesen und somit die von uns (Nr. 142) mitgetheilten Auflösungsgründe desselben gutgeheißen! — Eine vom Fuchereiner der Schneider in München beabsichtigte Christbaumfeier wurde von der Polizeidirection verboten wegen „Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“! In Berlin hat sich ein „Verein für deutsche Rechtschreibung“ gebildet. In einer Versammlung am 20. December wurde der Antrag des Dr. Henrici, die Dehnungszeichen der deutschen Wörter nach a, o, u, resp. den Umlauten, und nach e, ferner ein Antrag des Prof. Michaelis, die Beseitigung des th in deutschen Wörtern betr., angenommen.

In Berlin circulierte das Gerücht, daß der Dr. Stroussberg in Moskau auf Antrag seiner Gläubiger, speciell der Commers-Reichbank, zur Schulhaft abgeführt worden sei. Letztere kann in Rußland auf 5 Jahre ausgebeutet werden. Man glaubt natürlich nicht an diese „Schedensbotschaft“.

Der Vertrieb von Loosen ausländischer Lotterien, sowie das Spielen in solchen zog in Hildesheim einer Anzahl Personen Verurtheilungen zu Geldstrafen von 10, resp. 3 M. zu. Auch in Magdeburg wurden 242 Personen verurtheilt, welche ihr „Glück“ in auswärtigen Lotterien versuchen wollten.

Die Stadt Baunzen legt eine Anleihe im Betrage von 1 1/2 Mill. M. auf zu 4 Proc.

Frankreich. Der Pariser Gemeinderath beschloß, einen Credit von 30.000 Fr. zur Vertheilung von Unterstützungen an die Familien der politischen Verurtheilten auszuwerfen und diese Summe dem Hilfscomité, welches sich insbesondere mit den Hinterbliebenen der politischen Deportirten beschäftigt, zur Verfügung zu stellen.

England. In Abertillery, unweit Newport in Monmouthshire, sind durch eine Gruben-Explosion ca. 30 Arbeiter getödtet worden.

Durch einen heftigen Sturm, welcher kürzlich an den Küsten Schottlands wüthete, haben viele kleine Fahrzeuge Schiffbruch erlitten und sind dabei, soweit sich bis jetzt ermitteln läßt, gegen 200 Menschen umgekommen.

Aus America. Das die amerikanische Tagespresse während der letzten vier Wochen über alles Andere beschäftigende Thema des endlichen Ausganges der Präsidentswahl und der damit verknüpften politischen Wahlbetrügerien hat durch den Brooklyner Leatebrauch plötzlich eine zeitweise Aenderung erlitten. Die in dieser großen Leichenverbrennung umgekommenen 378 Theaterbesucher sind bisher einmal der traurigen Beweis, daß der Staat seine Beamten nur dazu hat, um die Bureau's zu füllen und die Volksgelder auf die bestmögliche Weise los zu werden. Der Bauinspector und Feuermarschall von Brooklyn mögen sich entschuldigen, die verwidmeten Gesehäftliten, welche einer gewissen Klasse immer das Wort reden, mögen sie rechtfertigen — trotzdem kann das Urtheil nur lauten, wie der „Labor Standard“ schon früher öfters bemerkte: „Murdered by Society“. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß diese „große Leichenretorte“ keine genügenden Ausgänge hatte und daß die Wand- und Deckendecoration aus aufgelegter Leinwand bestand, wodurch die plötzliche Verbreitung des Feuers über das ganze Theater noch befördert wurde. Die Newyorker Staatszeitung gesteht in einem bezügl. Artikel diese Mängel und Fehler in dem abgetranten Theater zu und schließt wie folgt: „Das jetzt in Asche gelegte Brooklyn-Theater theilte das Schicksal so unendlich vieler öffentlicher Anstalten in America, bei deren Errichtung die möglichste „ökonomische“ Verwerthung des vorhandenen Raumes und Baumaterials eines der wichtigsten Probleme bildete, welche der Bauunternehmer in erster Reihe zu lösen hatte. Die Untersuchung über den Theaterbrand in Brooklyn wird sicherlich nicht zu dem Resultate führen, daß auch nur die Eigentüher eines einzigen feuergefährlichen oder unsicheren Theaters sich dazu veranlaßt fühlen könnten, ihr Haus dem Publicum zu schließen und dasselbe von Grund aus neu aufzuführen zu lassen; in weitaus den meisten Fällen könnte nämlich nur in der Anwendung eines solchen Radicalmittels eine wirkliche Heilung des Uebels erwartet werden. Der Mensch steht derartigen Calamitäten förmlich hilflos gegenüber, und man kann höchstens der Hoffnung Ausdruck geben, daß eine Wiederholung des Unheils in möglichst weite Ferne gerückt sein möge!“ Das heißt auf Deutsch: Dem Geldsack darf nicht auf's Quartier gerückt werden. Die Zahl der in den Ruinen gefundenen Leichen beträgt ungefähr 290; auf dem Polizeiamte waren bis zum 12. December 378 Vermisste angemeldet. Bei der totalen Versäummelung der Körper und Körpertheile kann also nur mit der letzteren Zahl getechnet werden. Das Befassen von 181 nicht identifizirten Körpern, sowie auch der von den resp. Angehörigen reclamirten ging am 9. December unter Vetheiligung der Bevölkerung, der Nationalgarde und der Municipalbehörde vor sich.

Eine deutsch-amerikanische Zeitung vom 12. December berichtet über die Lage der Arbeiter in der Stadt Newyork wie folgt: „In Newyork sind nach einer Mittheilung des Präsidenten der „Staats-Arbeiter-Gesellschaft“ 45,375 Handwerker arbeitslos. Darunter befinden sich 2000 Cigarrenmacher, 1000 Maschinenisten, 13,000 bisherige Par- und Stabtarbeiter, 1600 Eisenschmelzer, 1000 Buchdrucker, 1200 Rundenhändler, 1000 Fischer, 1500 Anstreicher, 1000 Pflasterer, 1200 Steinbauer, 2000 Bausteinleger, 400 Pianomacher, 100 Juwelierarbeiter, 800 Gutmacher, 400 Treppenbauer, 200 Bäcker, 200 Schuhmacher u. f. w. In vielen Fällen ist der Lohn der

Arbeiter auf 90 Cents pro Tag herabgesetzt worden; aber auch zu diesem Preise fehlt es an Bedarf. Der Bericht, welchen wir dem „N.-Y. Herald“ entnehmen, giebt eine furchtbare Schilderung der Noth unter den Arbeitern. Ein Arbeiter bemerkte: „Es würde ein schrecklicher Tag für Newyork sein, wenn Verzweiflung jemals die Arbeiter ergreifen sollte. Der Hunger starrt uns in's Gesicht. Wenn 100.000 Menschen nach Brod jammern und ihnen keine Hilfe wird, ist das Ende nicht abzusehen.“ Die Polizei-Stationshäuser sind nächlich überfüllt. Der Bericht schließt mit einer Mahnung an den Wohlthätigkeitssinn, mit der Hilfe für die Armen nicht zu warten, bis es zu spät ist.“ Und Angesichts solcher Thatfachen, die auch in den anderen großen Städten vorhanden, sitzen die nationalen Volksbegleiter im Capitele und brüten über die gegenseitig verübten Präsidentswahlschwindelen, votiren sich und dem Untersuchungs-Comité verschiedenartige Summen und födern durch ihren Haber jede Aussicht auf geschäftliche Aufbesserung.

Ein Ausbund der Sezer im „Chronicle“ zu Washington, District Columbia, gegen eine weitere Reduction von 10 Proc. ging verloren und wurden dieselben durch Nichtveränderer ersetzt. — Die Arbeiter in den Waggonwerkstätten der „Delaware-Ladawanna-Bestlichen Bahn“ zu Scranton, Pa., haben nach 7wöchentlichem Auslande die Bedingungen der Bahncompagnie acceptiren müssen. — Die Wollfabriken in Beacon Falls, Conn., sind bis nächstes Frühjahr geschlossen worden. — In dem Goldlande Californien wird's immer „besser“. Ein Correspondent des „Standard“ berichtet aus San Francisco, daß dort Arbeiter für 50 Cents pro Tag und Kost engagirt wurden; der „Kummer“, ein gewisser Holzmann, welcher die Leute für die dortigen Hopfenärten engagirte, ließ dieselben mit Musik und Bannern durch die Straßen marschiren, um den „Vöhen“ zu zeigen, wie weit es dort die Ausbeute gebracht hat. — In verschiedenen Städten des Ostens ist es neuerdings Gebrauch, in Polizeistationen um Nachtlager nachsuchende obdachlose Arbeiter mit gewöhnlichen Verbrechen und Vagabunden zusammenzusperrren. Nicht genug, daß durch die „herrliche Wirtschaft“ der Arbeiter unverschuldet obdachlos hungert, man stampelt ihn auch noch zum Verbrecher. — Das „Iron Moulders' Journal“ schreibt: „Der Strike der Iron Moulders in New-Haven, Conn., ist zu Ende, die Strikenden kehrten zur Arbeit zurück zu den Bedingungen, die ihnen Sargent gestellt hatte. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Ausbund die Eigengieser genannter Stadt entmuthigt hat, aber sie können aus der Niederlage eine Lehre ziehen, welche sehr werthvoll für sie ist, nämlich, daß es nicht so gut ist, wenn man erst aussteht und nachher organisirt, als wenn man sich organisirt und erst dann zum Ausstande greift, wenn man von seiner Kraft überzeugt ist. Wir bebauern die Niederlage, obwohl wir an einer solchen in diesem Falle nicht zweifeln.“ — In Cleveland, Ohio, sind durch das Stillstehen der „Standard Oil Works“ 2000 Arbeiter außer Beschäftigung. — In Carroll, N.-H., sind die Arbeiter der Kohlengrube von Joy, Henry & Baldwin im Auslande, weil ihnen die bedeutend rüchständigen Löhne nicht ausbezahlt wurden. Die 100 Ausständigen sind mit Revolvern bewaffnet und entschlossen, die Arbeit nicht aufzunehmen, bis man ihnen gerecht geworden, auch wollen sie Andere hindern, ihre Stellen einzunehmen.

Correspondenzen.

g. Berlin, Mitte December. Der hiesige Verein feierte am 2. December sein vierzehntes Stiftungsfest in den Räumen der Villa Nova. Die Collegen waren recht zahlreich erschienen, wol 500, eine Zahl, welche meine Erwartungen übersteigt, da wir uns von den Folgen der vor Kurzem erklommenen Niederlage noch immer nicht erholt haben; hoffentlich wird die Entscheidung des Einigungsamtes in Sachen des Leipziger Localzuschlages nicht ohne Rückwirkung auf Berlin bleiben. Doch wieder zurück zum Stiftungsfest. Wir waren recht fröhlich zusammen, sangen muntere Lieder, lauteten der Musik der Hauscapelle und ließen uns zur Abwechselung Nebelbilder vormachen, welche uns sehr gut gefielen und zur fröhlichen Stimmung viel beizutragen. Unter den verschiedenen Festliedern will ich nur eines hervorheben, welches namentlich mit hübschem Applaus aufgenommen und sogar ein Theil davon zwei Mal gesungen wurde. Es ist dies das vom Kollegen K-r verfaßte Lied: „Freuden walzen der Typographen.“ Dasselbe behandelt in humoristischer Weise nach der Melodie „Freut euch ec.“ in 14 Strophen die vier wegen Vaticiens im Schwaben- und Oesterreicherlande eingeperrten Collegen. — Ein Telegramm des Leipziger Vereins wurde mit Enthufas aufgenommen und sofort auf Antrag unserer Secretairs beantwortet. Die Festsrede hielt der Vorstehende Herr Kaufmann; dieselbe währte ziemlich eine Stunde und behandelte den Zweck und die Ziele des Vereins, resp. Verbandes. Hierbei muß ich be-

merken, daß immer bei solchen Reden und Vorträgen eine ganze Menge Collegen vorhanden sind, welche Alles schon zu wissen meinen und deshalb durch lautes Unterhalten solche Vorträge födern. Ich halte das für sehr unschädlich und wünschte, daß diese Alles wissenden Herren bei solchen Gelegenheiten sich einem andern Platz ausziehen möchten. — Einige gelungene Vorträge noch, und die bereits vorgerückte Zeit drängte Leben, sein Kämmerlein aufzusuchen, um noch einige Stunden über das soeben Erlebte zu träumen.

S Heibelberg, 24. December. Die demnächst bevorstehende Urabstimmung über die Vorschläge der Delegirten-Conferenz betr. Reorganisation des Verbandes gab auch dem hiesigen Ortsverein Veranlassung, sich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen. In einer Versammlung wurde zu diesem Zweck eine Commission von drei Mitgliedern gewählt, welche in der letzten Monatsversammlung das Resultat ihrer Beratungen, sowie ihre dadurch gewonnene Ansicht mittheilte. Daß viele Mitglieder ihr Fernbleiben von derselben durch ein „Entschuldigt“ motivirt genug hielten, beweist nur zu sehr ihr Unverständnis für die Aufgaben unserer Organisation. An das Referat der Commission knüpfte sich eine längere Debatte, und hatte man im Voraus die Ueberzeugung, daß das Hauptgewicht für die Erhaltung und Förderung unserer Vereinigung in jedem Mitgliede und jedem Ortsvereine selbst liege und eine Neubildung der Verwaltung, möge sie ausfallen, wie sie wolle, durchaus nicht den Werth bestehe, wie es wol Manchem scheinen möge; denn eine jede Verwaltung, und wäre sie die vollkommenste und tabelloseste, müsse mangelhaft erscheinen, so lange nicht die Mitglieder selbst von dem Princip der Zusammengehörigkeit durchdrungen sind. Es wurde den Mitgliedern empfohlen, bei der Abstimmung, wo die eine Hauptfrage zur Entscheidung kommt, für den 17er Ausschuss und gegen die Buchdruckertage zu stimmen. Wenn man es auch für eine eigenthümliche Erscheinung halten mußte, daß nur durch die Berliner Niederlage der Gedanke an eine Reorganisation des Verbandes entstand, daß vorher auch nicht das Geringste über die Mangelhaftigkeit der bisherigen Verwaltung verlaubar wurde, so mußte man sich doch zugeben, daß der Verband bisher — mit Ausnahme der Aussperrung von 1873 — immer mit ruhigen und normalen Verhältnissen zu rechnen hatte, daß aber solche außergewöhnlichen Vorkommnisse, wie wir sie diesen Sommer in Berlin erlebt haben, allen Anzeichen nach für die Folge wol noch öfter eintreten und durchaus nicht mehr so seltener Natur sein würden. Zugleich konnte man sich der Ansicht nicht verschließen, daß bei einer Verwaltung in der bisherigen Weise auch in Zukunft jede größere Action nur zu leicht Zerwürfnisse wieder hervorrufen könne, indem ein Ausschuss, wie er jetzt besteht, und ginge er noch so gewissenhaft und überlegt vor, niemals mit den örtlichen Verhältnissen (weil oft fern von dem Orte der Action) so vertraut wäre, um ein entscheidendes Urtheil abzugeben. Was die Verbehaftung des Präsidenten anbelangt (wie von verschiedenen Seiten im „Corr.“ befeuert wurde), so mußte man sich bei aller Anerkennung der bisherigen Verbandsleitung auch die Frage vorlegen, ob ein öfterer Wechsel desselben, was bei der Verantwortlichkeit, die auf einer Person ruht, und den Anfeindungen, denen ein solcher Posten von den verschiedensten Seiten ausgeht, ist, für die Folge sehr wahrscheinlich, nicht eher zum Nachtheil für unsere Vereinigung sein würde. In Betreff des Kostenpunktes glaubte man weder auf diese noch auf jene Weise Erparnisse zu erzielen, war sich jedoch auch klar, daß man in dieser Hinsicht die Ausgaben nicht scheuen dürfe. Hoffen wir, daß jedes Mitglied mit volstem Bewußtsein und aus vollster Ueberzeugung seine Stimme abgebe! — Ich kann nicht umhin, eine recht unerquidliche Angelegenheit zu erwähnen, die am Schluß dieser Versammlung vorgebracht wurde. Es handelte sich um die Frage: „Ist es einem Verbandsmitgliede gestattet, zugleich einer andern (Nichtverbands-)Kasse beizusteuern?“ In einer größeren hiesigen Druckerei zählen Verbandsmitglieder in eine Vaticianskaffe für Nichtveränderer; dieselben erhalten bei ihrer allenfallsigen Abreise eine Legitimation mit der Bezeichnung: „Buchdruckerverein in Heibelberg (Nichtverbandsmitglied)“, welche sie zum Erheben des Nichtverbands-Vaticiums berechtigt, obgleich hier gar kein derartiger Verein existirt. Die Verammlung mißbilligte entschieden dieses Verfabren als statutenwidrig und zugleich als eine Entwürdigung eines Verbandsmitgliedes, befiel sich jedoch vor, hierüber in der nächsten Versammlung einen bestimmten Beschluß zu fassen. Mögen diese Zeilen darauf hinwirken, die betr. Collegen von diesem unserm Princip geradezu entgegenstehenden Handeln abzubringen!

K. Heibelberg, 24. December. (Vereinsbericht.) Am 20. d. M. fand eine von sämtlichen Mitgliedern besuchte Versammlung statt. Tagesordnung: Der neue Tarif und Localzuschlagsfrage; Vereinsangelegenheiten. Nach Berlesung und Annahme des Protokolls der vorigen Versammlung wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Bei der Einführung des neuen Tarifes handelt es sich bloß um das v. Stern'sche Geschäft, da derselbe bei König mit 5 Proc. Localzuschlag bereits gehandhabt wird. Es kommt dies daher, weil vor Kurzem in der König'schen Druckerei 5 Seker zugekommen sind, welche gleich nach dem neuen Tarife berechneten. Ueber diesen Gegenstand entspann sich nun eine hitzige Debatte, und wollten einige Mitglieder von der Einführung des neuen Tarifes nichts wissen, einestheils weil man erst vor nicht langer Zeit den alten Tarif eingeführt habe und dem Geschäft nicht schon wieder mit einem andern Tarife kommen wolle, andertheils weil sie darin eine Selbstreducirung erblickten. Ein Antrag auf Einführung mit 1. Januar und Beibehaltung des alten Localzuschlags von 10 Procent wurde mit Majorität angenommen. Hierauf wählte

man zwei Commissionen — aus dem v. Stern'schen Geschäft die Herren Schliep und Wagner, aus dem König'schen die Herren Altenburg und Geßner — welche in ihren resp. Officinen die Verhandlungen zu diesem Behufe zu leiten haben. Den zweiten und letzten Punkt bildeten einige Sachen rein localer Natur. Schluß der Versammlung 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Unter den hiesigen Mitgliedern bestehn eine Spar- und Leihkasse, die den Zweck hat, aus den sich ergebenden Zinsen eine Unterstützungskasse des Ortsvereins Lüneburg zu allgemeinen Buchdruckerzwecken zu errichten, wozu letztere in den nächsten zwei Jahren in's Leben treten kann. Wir möchten die Mitglieder, welche dieser Kasse noch nicht beigetreten sind, ersuchen, doch den guten Zweck durch ihren Beitritt fördern zu helfen.

Geftorben.

In Leipzig am 17. December der Drucker Joh. Ludwig Thier, 34 Jahre alt.

Briefkasten.

„Lithographie“ Nr. 46 nicht eingegangen. — g. in Berlin: Weitere Notizen zc. selbstverständlich erwünscht. — J. in B.: Das genannte Blatt erscheint nicht mehr.

Reisekasse betr. J. in H.: Betr. H. einverstanden; er wird ohnehin bald erreicht werden. — B. in S.: H. wird sich schon melden, unterdessen bleibt Buch hier; besten Dank.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit dem Verlage eines im 26. Jahrgange erscheinenden Blattes steht dringender Verhältnisse halber sofort zum Verkauf. Anzahlung günstig. Kaufpreis 3600 Mark. Offerten unter G. B. 617 befördert die Exp. d. Bl. [617]

In einer wohlhabenden Stadt von 3500 Einw. des Leipziger Regierungsbezirks (vier größere Fabriken am Platze) ist eine noch nicht lange bestehende

Buchdruckerei

somit zu verkaufen. Pariser System; Alles neu. Preis 1900 Mark. Einige Hundert Mark können unter Umständen in Wechseln bezahlt werden. Beim Kaufschluß ist Anzahlung zu leisten. Offerten unter M. N. 37 an die Exp. d. Bl. [37]

Eine Buchdruckerei-Einrichtung,

etabliert im September 1875, bestehend aus den modernsten Zier- u. Titelschriften, Probschriften zu einem kleinen Localblatte ausreichend, Messinglinien u. Eden, sowie Einfassungen namentlich stark vertreten, nebst dazu gehörigen Holzutenstücken (Facturenpreis circa 4000 Mark) soll für 2500 Mark baar oder bei genügender Sicherstellung mit 1250 Mark Anzahlung und $\frac{1}{2}$ jährlichen Raten von 300 Mark verkauft werden. Auch ist eine gebrauchte Sutter'sche Handpresse, 17:24" Ziegelgröße, für den Preis von 375 Mark mit abzugeben. Die Maschine, zu dieser Einrichtung gehörig, ist nach Vereinbarung mit der Fabrik ebenfalls billig zu haben. Adressen werden erbeten unter H. F. 562 in der Exp. d. Bl. [562]

Ein tüchtiger Seker,

der auch an der Johannisberger Maschine Gutes leisten kann, findet bei mir dauernde Condition. Wochengehalt 21 Mark. [38]

J. Hollinger in Dierbachhofen (Lothringen).

Ein tüchtiger, in allen Arbeiten bewandertes

Maschinenmeister

findet gute, dauernde Stellung. Gute Zeugnisse erforderlich. Offerten unter K. S. 31 befördert die Expedition d. Bl. [31]

Ein Maschinenmeister,

der das Einlegen mit besorgt, findet Stellung bei 39) Habel in Amberg (Oberpfalz).

Für eine größere Buchdruckerei wird ein zweiter Maschinenmeister

gesucht. Junge Herren, die sich über Brauchbarkeit und Solidität genügend ausweisen können, wollen sich unter A. B. 612 an die Exp. d. Bl. wenden. [612]

Ein Accidenzseker

(angehender 30er und verheirathet), correcter und selbstständiger Arbeiter, sucht als solcher oder auch als Werk- oder Zeitungsseker sofort Condition. Gef. Offerten sub A. K. 618 werden durch die Exp. d. Bl. erbeten. [618]

Ein in allen Branchen des Geschäftes ausgebildeter Seker, welcher in einigen größeren Buchdruckereien theils als Metteur und Accidenzseker thätig war, auch an der Schnellpresse Beschäftigung weiß, sucht wegen Geschäftsaufgabe eine passende dauernde Stelle. Die besten Zeugnisse können vorgelegt werden. Offerten unter B. C. 33 befördert die Exp. d. Bl. [33]

Ein flotter, correcter Seker

sucht sofort Condition. Gef.Adr. unter W. W. postl. Gassen b. Sorau (N.-Lausitz) erbeten. [34]

Ein junger, solider Schriftseker

sucht sofort Condition. Gef. Offerten unter B. H. 40 befördert die Exp. d. Bl. [40]

Zwei Maschinenmeister,

vertraut mit allen vorkommenden Druckerarbeiten, suchen baldigst Stellung. Gef. Adressen beliebe man unter A. W. 699 an Haasenfein & Vogler in Leipzig zu senden. (H 36145) [35]

Ein solider Maschinenmeister,

im Accidenz-, Werk- und Stereotypendruck bewandert, sucht baldigst Condition. Offerten befördert die Expedition d. Bl. unter F. Z. 586. [586]

Bezugs- und Insertionsbedingungen.

Bei Bezug durch die Post hat die Bestellung bei der Postanstalt des Wohnortes des Bestellers oder bei der diesem zunächst gelegenen Postanstalt zu geschehen, bei Bezug unter Kreuzband dagegen direct bei der Expedition.

Bei Abonnement unter Kreuzband kosten innerhalb des deutschen und österr. Postgebietes:

| | | | |
|-----------------------|---------------------|-------------|--------------------|
| 1 Exempl. wöchentlich | 3 Mal 2 Mk. 50 Pf., | wöchentlich | 1 Mal 1 Mk. 70 Pf. |
| 2 " | " " 3 " 75 " | " " | 2 " 95 " |
| 3 " | " " 5 " " | " " | 4 " 20 " |
| 4 " | " " 6 " 25 " | " " | 5 " 45 " |

Für 5 Exemplare und darüber ist der Abonnements-Preis à 1 Mark. Die Versendungskosten pro Quartal betragen von 5—21 Exempl. wöchentlich 3 Mal 4 Mk.,

| | |
|----------------|----------|
| " 22—43 " | " " 8 " |
| " 44 u. mehr " | " " 12 " |

Abonnementsbeträge sind pränumerando zu entrichten.

Die Insertionsgebühren betragen

| | |
|--------------------------------------|---|
| bei 1—4maliger Insertion pro Quartal | 25 Pf. pro 3esp., 50 Pf. pro 2paltige Petitzeile, |
| " 5—9maliger " | " " gewähren 20% Rabatt, |
| " 10 u. mehrmal. " | " " 33 $\frac{1}{3}$ % Rabatt. |

Expeditionsgebühren für Annahme von Offerten à 50 Pf.

Ohne vorheriges Abkommen inserate nur gegen baar oder Postvorschuß. Insertionsbeträge bis zu 1 Mark werden in Deutschen Reichspostmarken angenommen, über 1 Mark per Postanweisung erbeten.

Von Annoncen-Expeditionen nehmen nur nach vorheriger Uebereinkunft Aufträge an und erhalten selbe 20% Rabatt.

Die Expedition.

Für die Redaction verantwortlich: Rich. Härtel in Leipzig; für den Inserattheil und die Expedition Ed. Hecht in Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Proboctio-Genossenschaft deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

[398]

sucht alsbald in Sachen dauernde Condition. Gef. Offerten unter M. B. 398 bef. die Exp. d. Bl.;

Joh. Kurz, Schriftseker, in Dortmund conditionirend, fordere ich auf, etwas von sich hören zu lassen, sonst mehr. J. Kuland in Kedinghausen. [36]

Die Herren Schriftseker Emil Schönebeck u. Otto Boehmke erinnere ich dringend an ihre mir gegebenen Versprechungen. Emil Kraft in Breslau, Ring 9. [32]

Zur Beachtung.

Durch die Expedition des „Corr.“ zu beziehen:

Johann Gutenberg.

Sein Leben und Wirken in erzählender Form. Von Friedr. v. Knapach. Zweite Aufl. Preis 50 Pf., ercl. Verfanbkosten. Bei Versandt nach Auswärts 60 Pf. Auf 10 Exempl. ein Freierempl.

NB. Briefmarken (Reichspostmarken) werden nur bis zum Betrage von 1 Mk. 20 Pf. angenommen. Nur gegen baar.

Desgl. übernimmt die Expedition Bestellungen auf Hagemann's Seifenlauge und bürgt für deren pünktliche Effectuirung.

Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Regelmäßige Monatsversammlung

Mittwoch, den 3. Januar 1877, Abends 9 Uhr, im Vereinslocale, Werstraße Nr. 2. [30]

Der Vorstand.

Donnerstag, den 4. Januar, Abends 8 Uhr:

Delegirtenversammlung

bei G. Weigel (Wöhlings Brauerei, Große Windmühlstraße). Max Jacob. Carl Steuerwald.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Die Vereins-Bibliothek bleibt am 6. Januar geschlossen.

Laut § 10, Nr. 2, des Vereinsstatutes müssen Anträge, welche auf die Tagesordnung der Generalversammlung kommen sollen, bis spätestens 20. Jan. eingereicht werden. Der Vorstand.

Aufforderung.

Der Schriftseker C. F. D. Schulz aus Bitow wird ersucht, seinen Aufenthaltsort dem Unterzeichneten oder dem Gerichtsamte zu Grimma (Verlust des Verbandsbuches betr.) anzuzeigen. Joh. Neubörfer, Lange Straße 44.

Anmeldung zugereister und neuertretender Mitglieder, Ausstellung von Legitimationsbüchern, Auszahlung des Reisegeldes und Nachweis von Conditionen, Kranken-An- und Abmeldungen bei Joh. Neubörfer, Lange Str. 44 part., an Wochentagen in der Zeit von

früh 8—9, Mittags 12—2 Uhr.

An denselben sind auch alle dem Verein betreffenden Zuschriften zu senden und wird von ihm Auskunft jeder Art in der vorgenannten Zeit ertheilt.